

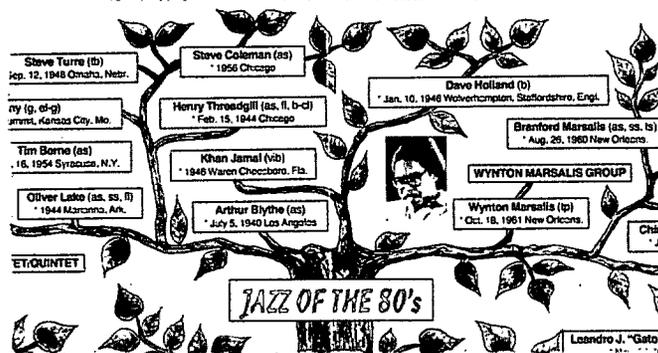
Ein Rammler mit Erfolg

Der Titelheld ist ein Hase, genauer gesagt ein Karnickel. Sein Partner ist Bob Hoskins, genauer gesagt ein Mensch. Beide zusammen haben viel Herz. „Falsches Spiel mit Roger Rabbit“, der an diesem Donnerstag in die Kinos kommt, ist der aufwendigste Zeichentrickfilm aller Zeiten, gut zweieinhalb Jahre Arbeit und 45 Millionen Dollar haben es sich die Disney-Tochter Touchstone und Steven Spielbergs („E.T.“) Amblin-Studio kosten lassen, die klassischen Genres Cartoon und Hollywoods schwarze Serie mit verblüffenden Effekten zu verschmelzen (Regie: Robert Zemeckis). Die Hasen-Nummer spielt in einem fiktiven Los Angeles des Jahres 1947. Roger Rabbit und seine Freunde, „Toons“, leben in einer Art Getto in „Toontown“, jeden Morgen fahren sie zur Arbeit ins



Trickfilm „Roger Rabbit“

Filmstudio. Die Platte um den anarchischen Rammler und seinen Freund Bob Hoskins als versoffenen Privatdetektiv ist eine verworrene Crime-Story um Mord und Bodenspekulation, doch das tut dem Lacherfolg (Einspielergebnis in den USA: bisher 143 Millionen Dollar) keinen Abbruch. „Roger Rabbit“ hat den angeschlagenen Disney-Konzern erst mal wieder saniert und die Filmkultur bereichert: Einer der Höhepunkte ist ein Pianistenduell zwischen den Enten Daffy und Donald.



Poster (Ausschnitt)

Monumentaler Jazz-Stammbaum

Die Geschichte des Jazz gibt es jetzt als Poster: ein Stammbaum, 70 mal 100 Zentimeter, der von den Wurzeln (afrikanische Musiktradition, Arbeitslieder, Militärmusik) über die tragenden Stilepochen des Stammes (New Orleans, Swing, Bebop, Cool Jazz, Hard Bop, Free Jazz, Jazz of the 80's) bis in die entlegensten Verzweigungen wie Free Funk reicht. (Peter von Bartkowsky Edition, Postfach 800424, Hamburg 80; 16,80 Mark).

Der Autor als Schnitter

Aus dem Nachlaß des Schriftstellers Rolf Dieter Brinkmann, der 1975 bei einem Autounfall starb, hat seine Witwe Maleen jetzt ein

grelles Collagen-Buch herausgegeben: ein irrlichterndes Kompendium aus Bildfetzen und Comics, Fremdtexten und (maschinenschriftlicher) Brinkmann-Prosa, aus Prospektmaterial und Sexualphotos. (Rolf

Dieter Brinkmann, „Schnitte“. Rowohlt Verlag; 160 Seiten; 48 Mark). Der Autor hat das verstörende Abbild „einer gespenstischen inneren wie ‚äußeren‘ Landschaft“, so seine Witwe im Nachwort, 1973 überwiegend in Italien zusammengestellt. „Schnitte“ kann als Brinkmanns letztes Tagebuch aus der Zeit seines Aufenthalts in der römischen Künstler-, Villa Massimo“ betrachtet werden. Nicht zufällig fallen in dieselbe Zeit Drogenexperimente des Verfassers und die Beschäftigung mit Magie.



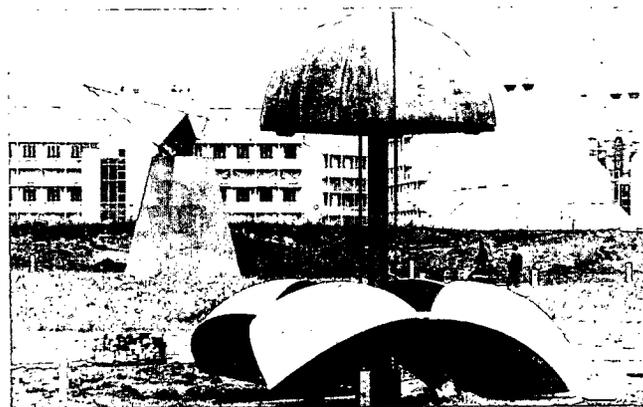
Brinkmann-Titel „Schnitte“

Avantgardistische Objektkunst um zwölf Uhr mittags

Eine zehn Tonnen schwere Messingkugel entfaltet sich, verwandelt sich zunächst in gewaltige blütenblatt-ähnliche Formen, bevor sie sich endgültig reduziert zu einem Würfel. Die Metamorphose dauert knapp drei Minuten, findet computergesteuert um

zwölf Uhr mittags statt. Abends geht alles wieder umgekehrt. Einen Steinwurf entfernt läuft ein anderes High-Tech-Spektakel, wenn die Spitze einer Pyramide in Zeitlupentempo abzuknicken scheint, metallene Flügel entfaltet und zu einer Art Flug-

objekt wird. Zu solch „Archaisch Technologischen Metamorphosen“ hat der 1953 in Belgien geborene Bildhauer und Objektkünstler Marc van den Broek eine eigene Philosophie über die Symbiose von Kunst, uralten Religionen und moderner Technologie. Für sein auf eine halbe Million Mark veranschlagtes Projekt, das in diesem Monat an der Flugsicherungsschule im hessischen Langen eingeweiht wurde, hat er über hundert Leute aus Wirtschaft und Technik eingespannt: von AEG-Dürr bis hin zu einem Computer-Spezialisten, der unter Millionen möglicher Punkte einer mathematischen Kurve den einen herausfand, von dem hydraulischer Gleit-Schub und Knickbewegungen zugleich ausgehen können.



Van den Broek-Objekt